

# MITTEILUNGEN

der

Bayerischen Botanischen Gesellschaft zur Erforschung der heimischen Flora (E.V.).

Im Auftrage der Vorstandschaft herausgegeben  
von der Redaktionskommission.

LIBRARY  
NEW YORK  
BOTANICAL  
GARDEN.

↔ Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich. ↔

II. Bd.

MÜNCHEN, 1. Oktober 1908.

No. 9.

## I. Wissenschaftliche Mitteilungen.

### Ledum palustre, eine für Bayern verschollene Pflanze.

Von A. Ade in Weismain.

Nach Drude <sup>1)</sup> ist der Sumpfporst ein Glied der nordbaltischen Artgenossenschaft, hat also seine Hauptverbreitung in den Ländern um die Ostsee, woselbst er in den *Rhynchosporeten* ansehnliche, über meterhohe Sträucher bildet; ähnlich dem *Rhododendron* unserer Alpen. Von dieser Heimat aus ist er in früheren Perioden, vielleicht dem Zurücktreten der Eiszeitgletscher folgend weiter südwärts gewandert und hat sich in größerer Ausdehnung in der nördlichen Lausitz erhalten zwischen Königsbrück im Westen und den Teichen nördlich von Königsmühle im Osten zugleich mit der atlantischen Glockenheide und dem nördlichsten Vorkommen der Tanne.

Hier wächst *Ledum* an kleinen Waldteichen, welche Röhrichte in Kiefernbeständen bilden zwischen *Sphagnen* und *Vaccinien* und unter *Rhynchospora fusca* und *Erica tetralix*. Weiters kommt der Porst noch mehrmals in der Provinz Sachsen vor, in der Dresdener Heide, an den Sandsteinfelsen der sächsischen Schweiz, selbst im südlichen Thüringen bei Klosterlausnitz, Schleifereisen, Ziegenrück im obern Saaletal, <sup>2)</sup> ferner noch in den nordböhmischen Mooren nahe der hercynischen Südgrenze bei Weißwasser und Hirschberg am Kummergebirge. Endlich wuchs er früher sogar im sächsischen Voigtland z. B. bei Neustadt a. d. Orla und bei Schleiz, wird jedoch bereits im Jahre 1884 als fraglich bezeichnet. <sup>3)</sup> Mit diesen Standorten kam das Verbreitungsgebiet des Porstes ganz nahe an die Grenzen des nordöstlichen Bayern heran und liegt auch kein physikalisches Hindernis für die Pflanze vor, um ein Überschreiten der Grenzpfähle zu hindern.

Gleichwohl ist seit dem Jahre 1847 keine sichere Kunde mehr über das Vorkommen des Porstes in Bayern gebracht worden, aber die Angaben der älteren floristischen Literatur lassen auf ein ausgedehnteres Verbreitungsgebiet in den Keuper- und Urgebirgsgegenden Bayerns bis an die Donau hin schließen, wie ja einst zu Gmelins Zeiten diese Pflanze auch auf dem Kaltenbrunn im Schwarzwald gefunden wurde. <sup>4)</sup>

Die Gründe für das Verschwinden liegen wohl hauptsächlich in der intensiven Forst- und Bodenkultur, ferner in der Ausröttung durch Torfstich und in den Nachstellungen der Menschen. Es teilt diese Pflanze damit das Schicksal mit mancher nordischen Pflanze, die früher bei uns gefunden wurde, z. B. dem seltsamen Pilz *Sarcosoma globosum* (Schmidel) Rehm bei Erlangen, der *Gentiana lutea* bei Würzburg, dem *Dracocephalum Ruyschianum* der Garchinger Heide, dem *Arctostaphylos*

FEB 23 1909

*uva ursi* in den fränkischen Gauen, den ehemaligen Zierden unserer südbayrischen Moore: *Alsine stricta*, *Carex capitata*, *C. microglochin*, *Saxifraga Hirculus*, *Juncus stygius*, die auch alle nahezu verschwunden sind. Möglicherweise hat sich der Porst aber doch noch irgendwo in den sumpfigen, waldreichen Keupergebieten zwischen Naab und Vils in der mittlern Oberpfalz erhalten, wo noch eine Menge glazialer Seltenheiten wie *Pinus uncinata*, *Erica carnea*, *Salix myrtilloides*, *Aspidium cristatum* u. s. w. vorkommen und das Auge fleißiger und glücklicher Botaniker noch manchen seltenen Fund erspähen kann.

Im folgenden will ich an Hand der mir zugänglichen Literatur die frühere Verbreitung des Porstes in Bayern schildern.

Im Anschluß an das Vorkommen im Voigtland hatte *Ledum palustre* einst im Fichtelgebirge eine größere Verbreitung; die Pflanze wurde dort als „Schabekraut“ von den Bewohnern gesammelt um sie zur Vertreibung der Motten in die Kleider einzulegen, ferner um das Bier berauschender zu machen.<sup>5)</sup> Insbesondere wird es vom Fichtelsee, dem Torfmoor Hölle und der Heisellohe angeführt, ist aber daselbst schon vor dem Jahre 1854 infolge der Torfstechereien verschwunden gewesen.<sup>6) 7)</sup> Ich selbst habe alle drei Moore, natürlich erfolglos durchsucht.

Von hier aus erstreckte sich die Verbreitung vermutlich noch südwärts in das Keupergebiet der Oberpfalz hinein, vielleicht kam *Ledum* sogar noch im Böhmerwalde vor. Nach einer allerdings nicht unbedenklichen Quelle fand es sich um 1806 bei Sulzbach in der Oberpfalz;<sup>8)</sup> ferner wird es in einem sehr unkritischen Werke ganz allgemein angegeben: „an sumpfigen Orten des Unterdonaukreises und im Böhmerwald“.<sup>9)</sup> In einem Moraste, wenige Stunden von Regensburg, wurde es einst sparsam von Herrn Hoppe gefunden,<sup>10)</sup> wird jedoch bereits 1839 als in der Regensburger Flora fehlend angegeben.<sup>11)</sup>

Für das Keupergebiet westlich des Jura finden sich folgende Angaben:

Ums Jahr 1811 wachsen im Nürnberger Walde nur ganz wenige Exemplare spontan, doch findet sich die Pflanze ausgesät zwischen der Dennenlohe und der Hundsmühle bei Heroldsberg.<sup>12)</sup> Von diesen angepflanzten Exemplaren stammen vielleicht die Stücke, welche 1847 in der Tennenloher Gegend bei Nürnberg von Holzhauern gefunden wurden.<sup>13)</sup> Nach früheren Angaben ist *Ledum palustre* auch an sumpfigen Waldstellen des Sebaldiwaldes gefunden worden.<sup>14)</sup> 1847 schrieb Dr. A. Schnizlein über das Vorkommen von *Ledum palustre* in Bayern: „Sumpfige Wälder, hie und da“.<sup>15)</sup> Jedoch bereits 1850 scheint er Zweifel über das Vorkommen dieser Pflanze zu hegen, denn er versieht *Ledum palustre* mit einem „?“ als Bestandteil der Heidewaldflora Mittelfrankens.<sup>16)</sup> Weiterhin fand sich *Ledum palustre* „in Torfsümpfen nördlich sich abdachender Wälder in einigen Exemplaren an mehreren Stellen derselben □ Meile auf Keuperboden in der Schwaninger Heide“. Schnizlein und Frickhinger waren aber nicht so glücklich diese Pflanze zu erspähen.<sup>13)</sup>

Diese Standortsangabe scheint also vermutlich von Herrn Pfarrvikar Hauser in Röckingen herzurühren, dem möglicherweise auch eine Verwechslung mit *Andromeda polifolia* unterlaufen ist, nachdem so manche andere merkwürdige Funde desselben später nicht mehr bestätigt werden konnten; dazu ist dessen Herbar in Röckingen durch Brand vernichtet worden. Nach Phil. Hoffmann kam *Ledum pal.* früher auch bei Mörsach zwischen Gunzenhausen und Ornbau vor,<sup>17)</sup> soll jedoch dort wie in der Schwaninger Heide durch Trockenlegung vieler früher sumpfiger Stellen verschwunden sein. Eigentümlicherweise gibt Hoffmann aber die schon nach Schnizlein 1848 infolge der Waldkultur mit Verschwinden bedrohte *Andromeda polifolia* gar nicht an, obwohl ich sie noch 1905 in den Waldsümpfen bei Röttenbach in der Schwaningerheide ziemlich zahlreich fand; überhaupt gibt es in dieser Gegend noch so viele Waldsümpfe, daß sich *Ledum palustre* eigentlich ganz gut hätte halten können, zumal es im Elbsandsteingebirge sogar mit trockenen Sandsteinfelsen als Unterlage vorlieb nimmt. Es könnten somit auch klimatische Gründe Ursache des Aussterbens sein.

Auf offenbarem Irrtum beruhen die Angaben über das Vorkommen von *Ledum* in der Rhön: „auf den Mooren der hohen Rhön nicht selten“.<sup>18)</sup> Diese An-

gaben haben die Verfasser der Schweinfurter Flora nach einer gefälligen Mitteilung Herrn Lehrer Goldschmidts in Geisa wohl einem ältern Werke des Medizinalrates Dr. Jos. Schneider entnommen, der noch viele andere unglaubliche floristische Märchen in die Welt gesetzt hat. Schließlich erübrigt sich noch auf die eben solchem Irrtum entspringende Angabe bezüglich des Vorkommens von *Ledum palustre* in den Mooren bei München nach Adam George im Jahre 1819 einzugehen,<sup>19)</sup> einem Autor, dessen völlige Unzuverlässigkeit schon Wörlein gebührend kennzeichnete.<sup>20)</sup> Soweit die Literaturangaben über *Ledum* in Bayern. Über Belege in Herbarien ist mir nichts bekannt geworden.

Möchten die Herren Floristen in den betreffenden Gegenden Mittelfrankens und der Oberpfalz doch fleißig ihr Augenmerk auf das Vorkommen dieses schönen und interessanten Gewächses richten; vielleicht gelingt es doch noch einen verborgenen Standort und damit ein der sorgfältigen Erhaltung würdiges Naturdenkmal aufzufinden.

#### Literaturnachweis:

- 1) Drude Oskar: Der hercynische Florenbezirk. 1902.
- 2) Hallier-Schlechtendal: Flora von Deutschland. Bd. 20.
- 3) A. Artzt: Zusammenstellung der Phanerogamenflora des sächsischen Voigtlandes. 1884.
- 4) Roehling, J. C.: Deutschlands Flora. 1831.
- 5) Joh. Caspar Phil. Elwert: Fasciculus plantarum e Flora Marggraviatus Baruthini. 1786.
- 6) Goldfuß, Aug. und Bischof, Gustav: Physikalisch-statistische Beschreibung des Fichtelgebirges. 1817.
- 7) J. C. Meyer und Fr. Schmidt: Flora des Fichtelgebirges. 1854.
- 8) Schleis von Löwenfeld, Bezirksarzt, Dr. med. ac phil.: Medizinische Topographie vom Landgerichtsbezirke Sulzbach. 1806. (Mit einem Pflanzenverzeichnis über 680 Phanerogamen und 125 Kryptogamen.)
- 9) Reuß, Leopold, Domvikar: Flora des Unter-Donaukreises. Passau 1831.
- 10) Schrank, F. v. Paula: Baiersche Flora. 1789.
- 11) Fürnrohr, A. T.: Naturhistorische Topographie von Regensburg. 2. Bd. 1839.
- 12) Schweigger et Körte: Flora Erlangensis. 1881.
- 13) Schnizlein und Frickhinger: Die Vegetationsverhältnisse der Jura- und Keuperformation in den Flußgebieten der Wörnitz und Altmühl. 1848.
- 14) Schnizlein, Ad.: Die Flora von Bayern. 1847.
- 15) Schnizlein, Ad.: Die Pflanzen in Mittelfranken. 1850.
- 16) Schwarz, A.: Flora von Nürnberg-Erlangen. 1899. Bd. III.
- 17) Hoffmann, Philipp: Exkursionsflora für die Flußgebiete der Altmühl. 1879.
- 18) Emmert und Segnitz: Flora von Schweinfurt. 1852.
- 19) Adam George: Flora von München. 1819.
- 20) Wörlein, Georg: Die Phanerogamen- und Gefäßkryptogamenflora der Münchener Talebene. 1893.

## Viola polychroma Kerner und ihre kleinblütige Form.

Von L. Gerstlauer in Augsburg.

(Schluß.)

II. Bei der Beobachtung der *V. polychroma* Kern., die ich in diesem Frühjahr in der Umgebung von Augsburg vorgenommen habe, bin ich auf eine Tatsache gestoßen, die nach meiner Meinung geeignet ist, das Wesen der so viel umstrittenen *V. arvensis* Murr. klarzustellen.

Ich fand nämlich neben den großblütigen Pflanzen der *V. polychroma* Kern. ein kleinblütiges Ackerveilchen, dessen Blumenkronenblätter so lang oder doch nicht viel länger waren als die Kelchzipfel. Ich hielt sie, wie jeder andere auch getan hätte, für *V. arvensis* Murr. Bei weiterem Beobachten fand ich Blüten, die ganz blau waren wie solche der *V. polychroma*, und endlich, daß sie denselben süßlichen Wohlgeruch hatten wie letztere. Es waren auch die Übergangsformen vorhanden. Die vermeintliche *V. arvensis* Murr. ist also nur eine kleinblütige Form der *V. polychroma*; ich benenne sie: *var. minoriflora*

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Bayerischen Botanischen Gesellschaft zur Erforschung der heimischen Flora](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [2\\_1908](#)

Autor(en)/Author(s): Ade Alfred

Artikel/Article: [Wissenschaftliche Mitteilungen. Ledum palustre, eine für Bayern verschollene Pflanze. 141-143](#)